

Ende der Renaissancepoche: Die venezianische Mehrchörigkeit als Tor zum Barock

Das Bedürfnis nach Prachtentfaltung wirkt sich besonders auf die Musik aus. Im Dom „San Marco“ zu Venedig hatte sich vermutlich aus der zweiteiligen Aufstellung des Chores in die gegenüberliegenden Orgelemporen die Kunst der Mehrchörigkeit (sowohl vokal als auch instrumental) entwickelt: zwei, drei oder mehr Chöre werden räumlich getrennt aufgestellt (**Cori spezzati** = **getrennte Chöre**) und musizieren einzeln im Wechsel (Stereowirkung), um an Höhepunkten gemeinsam die Musik in voller Klangpracht entstehen zu lassen.

Dieser konzertierende Stil (Konzert, lat. concertare: wetteifern bzw. zusammenwirken), der in der **Venezianischen Mehrchörigkeit** seinen Ausgang nimmt und bei **Adrian Willaert (1490-1562)** Kantor und Organist in San Marco, Venedig, **Giovanni Gabrieli (1557-1612)** und seinem Schüler **Heinrich Schütz (1585-1672)** einen ersten Höhepunkt erreicht, wird bestimmend für die Musik der Barockzeit. Instrumente **verstärken** oder **ersetzen** bestimmte Stimmen bzw. bilden selber einen ganzen **Instrumentalchor**

G. Gabrieli "Canzone a 3"

1. Chor	2. Chor	3. Chor
Trp	Streicher	Trp
Posaune	„Fagott“	Posaune

Das Hörbeispiel Canzon XIII stammt aus G. Gabrielis *Symphoniae sacrae* (1597).

Drei kontrastierende Ensembles werden einander gegenübergestellt. Diese kontrastierende Wirkung war der Grundstein für das **konzertierende Prinzip** im Barockzeitalter (concerto à Konzert).

Im Canzon XIII wird eine Mittelgruppe (Streicher und eine Art Fagott) von zwei Außengruppen (Posaunen und Kornett) umrahmt.

Venedig, eine von einem gewählten Dogen regierte Handelsstadt, erreichte den Gipfel seiner wirtschaftlichen Blüte im 16. Jahrhundert. Hier hatte sich eine Tradition der Musikpflege entwickelt, deren Pracht es mit dem materiellen Reichtum, der Blüte der Malerei und der Liebe zum Prunk in der Lagunenstadt aufnehmen konnte. Die Basilika San Marco war das Zentrum des kirchlichen wie des musikalischen Lebens der Stadt. 1527 wurde Adrian Willaert, ein hoch angesehener Holländer, zum Kapellmeister ernannt. Ihm folgten Andrea Gabrieli und sein Neffe Giovanni Gabrieli. Man erkannte rasch die speziellen Möglichkeiten, die sich aus der Architektur der Basilika ergaben und teilte Instrumentalisten und Sänger in Gruppen ein, die auf verschiedenen Emporen postiert wurden (cori spezzati).

